



**Referat von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich
von „ImmoTalk – Vorteil Wirtschaftsraum Basel“,
30. Juni 2011, UBS-Ausbildungszentrum Basel**

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Geschätzte Gäste

Ich bin gebeten worden, Ihnen heute etwas zu den strategischen Zielen der Stadtentwicklung zu sagen. Basel ist ein gefragter Lebens- und Arbeitsmittelpunkt für Menschen aus dem In- und Ausland. Basel bietet eine einzigartige Kombination aus Urbanität und Überschaubarkeit. Einerseits vermittelt Basel mit seinem multikulturellen Charakter und seiner Lebendigkeit das Flair einer Weltstadt. Andererseits ist Basel aber als Stadt der kurzen Wege und als Wohnstadt mit bester Lebensqualität bekannt. Dazu tragen ein vielfältiges, attraktives Wohnangebot mit

hoher Qualität des Wohnumfeldes, ein hervorragendes kulturelles Angebot und die sehr gute Infrastruktur entscheidend bei. Der Entscheid für die Wohnsitznahme im Kanton hängt wesentlich von der Verfügbarkeit an geeignetem Wohnraum ab. Vor gut 10 Jahren wurde das Programm Logis Bâle gestartet, um mehr hochwertigen Wohnraum für gut qualifizierte Arbeitskräfte und deren Familien bereit zu stellen. Mit der neuen kantonalen Strategie zur Wohnraumentwicklung und dem neuen Wohnraumförderungsgesetz, die zurzeit in der Vernehmlassung sind, wird die Basis für die weitere nachhaltige Wohnraumentwicklung gelegt.

Ich freue mich, Sie als Fachleute aus dieser Branche und Interessierte am Thema Arealentwicklung in Basel willkommen zu heissen. Lassen Sie mich zu Beginn aus aktuellem Anlass eine Realität beschreiben, die eine Stadtentwicklung zwingend mit sich bringt: Ende April wurde das ehemalige Kinderspital-Areal besetzt. Ein Grossaufmarsch vorwiegend junger Leute riss an jenem Tag eine Plastikabspernung nieder und strömte auf das alte Kinderspitalgelände. Mit dem tragischen Unfall eines 18-jährigen Mannes, der damals vom Balkon des Gebäudes stürzte, nahm das Ganze ein abruptes Ende.

Mit dieser organisierten Besetzung und dem unglücklichen Zwischenfall entflammte in Basel erneut die Diskussion über das komplexe Thema der Zwischennutzung brachliegender Areale. Für mich persönlich zeigen dieses jüngste Ereignis und die Reaktionswellen, die es ausgelöst hat, aber etwas ganz Grundsätzliches auf: Nämlich das vorhandene Bedürfnis der Baslerinnen und Basler, insbesondere auch einer jüngeren Generation, bei der Entwicklung und Nutzung der Stadt mitbestimmen und mitreden zu können.

Die vielfältigen Anliegen, Bedürfnisse, Wünsche aber auch die Ängste der Baslerinnen und Basler zu spüren, anzuerkennen, ihnen Raum zu geben und bewusst in die zukünftige Entwicklung der Stadt einfließen zu lassen, ist ein wesentlicher Teil der Arbeit der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung. Diese neue, noch junge Abteilung in der Verwaltung unterstützt auch den Regierungsrat dabei, die strategischen Ziele der Stadtentwicklung festzulegen. Ganz nach dem Motto: "The city is what you make of it" – denn die Stadt von morgen ist letztlich das Resultat der Bedürfnisse und der Handlungen der Bevölkerung von heute.

Neben dem verstetigten Partizipationsprozess ist ein zweiter Grundpfeiler unseres Wirkens die Auffassung, dass Entwicklung etwas Dynamisches, etwas Ganzheitliches ist. Wir sind

davon überzeugt, dass Herausforderungen nur dann erfolgreich begegnet werden kann, wenn man sie vernetzt angeht; wenn die drei Ebenen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie, und Soziales – miteinander in Einklang gebracht werden und über Generationen hinaus geplant wird.

Dass diese Philosophie der Nachhaltigkeit auch in die Umsetzung stadtentwicklerischer Projekte einfließen kann, garantiert der Regierungsrat mit dem aktuellen Legislaturplan. Dieses kantonale Strategiepapier beinhaltet vier Leitsätze, welche als Leitplanken zu verstehen sind und die Stadtentwicklung in die gewollte Richtung lenken sollen.

Das Erste dieser Oberziele bezieht sich auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Basels im internationalen Kontext.

Basel bietet schon heute hervorragende Rahmenbedingungen für wertschöpfungsstarke, innovative Unternehmen. Dafür verantwortlich sind nicht nur die moderne Infrastruktur, die gute Erreichbarkeit und die moderate Steuerbelastung vor Ort. Viel mehr haben Unternehmen, die sich entschliessen nach Basel zu kommen, Zugang zu hervorragend ausgebildeten Fachkräften aus aller Welt. Zusammen mit dem exzellenten Forschungsklima machen diese Faktoren den Wirtschaftsstandort

Basel zu dem, was er heute ist: wachstumsstark, international bekannt und vor allem wettbewerbsfähig und innovativ.

Wir müssen uns sowohl auf kantonaler als auch auf nationaler Ebene dafür einsetzen, dass die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft so gut bleiben, wie sie heute sind. Aktuell diskutiert die Schweiz beispielsweise über eine Begrenzung der Zuwanderung. Wenn wir aber den erwähnten Zugang unserer Unternehmen zu guten Fachkräften im internationalen Arbeitsmarkt einschränken, sägen wir am Ast, auf dem wir sitzen.

Der zweite Leitsatz des Regierungsrats lautet: Als Region zusammenwachsen. Damit ist bei weitem mehr als die verkehrliche Erschliessung des Umlandes zur Stärkung der Wirtschaftsregion gemeint (z.B: Ausbau Regio-S-Bahn inkl. Herzstück).

Die Nordwestschweizer Regierungskonferenz hat deshalb beschlossen, eine Metropolitankonferenz einzusetzen. Eine erste Versammlung soll bereits Ende 2011 durchgeführt werden. Ziel dieser Koordinationskonferenz ist, die Kräfte aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu bündeln und die bestehenden Zusammenarbeitsstrukturen zu straffen. Zudem sollen der Ausenauftritt der Region und die Interessensvertretung gegenüber dem Bund und anderen Regionen gestärkt werden. Mit überre-

gionalen Projekten (z.B. die Tramverbindung nach St. Louis) und einer verstärkten Zusammenarbeit mit anderen Metropoliträumen wollen wir auch die Entwicklung der grenzüberschreitenden Agglomeration Basel fördern und vorantreiben.

Und nur mit einer überregional abgestimmten Strategie ist auch das Erreichen des dritten Leitsatzes denkbar: Die Festigung Basels als urbanes Zentrum.

Basel ist unbestritten der Mittelpunkt des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in der Region. Diese Rolle als Lebensmittelpunkt von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und sich verändernden Lebensentwürfen wollen wir festigen. Mit einem ausreichenden und bedarfsgerechten Wohnungsangebot für unterschiedliche Ansprüche wird der vielfältigen Zusammensetzung der Bevölkerung Rechnung getragen. Mit dem Richtplan wird zudem sichergestellt, dass auch in den nächsten 20 Jahren genügend Wohnraum geschaffen wird. Genau dieses Anliegen verfolgen wir auch mit der sich derzeit in der Vernehmlassung befindlichen Wohnförderstrategie und dem dazugehörigen Gesetz. Mit dem Nachhaltigkeitsgedanken im Hinterkopf wird jedoch stets darauf geachtet, dass dem neuen Wohnraum keine wertvolle Freifläche zum Opfer fällt. Ganz im Gegenteil: eine gezielte Verdichtung soll einerseits hochwertigen Wohn-

raum schaffen und die Siedlungsränder schonen und andererseits das Wohnumfeld – durch neue Grün- und Freiflächen – verbessern.

Trotz einer vorsichtigen und umsichtigen Politik mit einer starken direktdemokratischen Kontrolle, vermehren sich Verdrängungsängste in der Bevölkerung, wie ich sie eingangs geschildert habe. Diese Ängste gilt es ernst zu nehmen. Sie können im Einzelfall, aber auch generell, zu unglücklichen Blockaden führen, die eine sinnvolle Wohnungspolitik für alle erschweren.

Die zukunftsgerichtete Wohnungspolitik bringt uns zum vierten und letzten Leitsatz des Legislaturplans: Die nachhaltige Schaffung von Lebensqualität. Niemandem soll aufgrund seines Geschlechts, seines Alters, seiner Herkunft oder seiner psychischen oder physischen Verfassung der Zugang zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben verwehrt werden. Konkret heisst das, dass unterschiedlich qualifizierte Arbeitskräfte ausreichend Arbeitsplätze finden, Familie und Beruf gut vereinbar sind und die Gesundheitsversorgung für alle zugänglich und finanzierbar ist. Der knappe Raum – 37 km² – soll möglichst optimal genutzt werden. Dies geschieht, indem ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wohnen, Arbeiten und Freizeit angesteuert wird. Doch verlangt Nachhaltigkeit in Bezug auf den haushälter-

rischen Umgang mit knappen Ressourcen noch weit mehr. In Basel begegnen wir dieser Herausforderung mit einer sehr fortschrittlichen Energie- und Umweltpolitik, welche auf die zwei Säulen „Erneuerbare Energien“ und „Energie-Effizienz“ setzt und heute national diskutierte Ansätze bereits vorwegnimmt. Zudem sind wir als erste Pilot-Region der "2'000-Watt-Gesellschaft" in der Schweiz auf gutem Weg, zusammen mit Partnern aus der Wirtschaft und der Wissenschaft, den Anteil erneuerbarer Energien stetig zu erhöhen, die Energie-Effizienz im Kanton langfristig zu verbessern und damit die Umweltbelastung auf ein Minimum zu reduzieren.

Zur Nachhaltigkeitsbetrachtung gehören an dritter Stelle auch ökonomische Überlegungen zum Staatshaushalt. Der Kanton Basel-Stadt verfolgt eine Ausgabenpolitik, die klare Prioritäten setzt und darauf achtet, dass strukturelle Überlastungen schon frühzeitig bekämpft werden. Die Zahlen der letzten Jahre belegen, dass diese Strategie aufgeht. Ein gesunder Staatshaushalt ist aber nicht das selbstgenügsame Oberziel einer nachhaltigen Finanzpolitik. Vielmehr garantieren eine tiefe Verschuldung und eine moderate Steuerbelastung den zukünftigen Generationen, unbelastet über ihre eigenen Bedürfnisse entscheiden zu können.

Mit dieser unmissverständlichen, klaren Ausrichtung unserer strategischen Ziele auf eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung unseres Gemeinwesens wollen wir Ängsten, die uns zu blockieren drohen oder zu Fehlentscheidungen führen können, gezielt vorbeugen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche interessante und bereichernde ImmoTalks!